
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein Thema aus der ZEIT oder von ZEIT ONLINE, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

Thema im Juli 2018:

Alltagsrassismus – und wie ich damit umgehe

Wenn wir über Rassismus sprechen, zeigen viele auf die rechtsradikale Szene oder verweisen auf die Geschichte. Doch die Abwertung von Menschen anderer Herkunft oder Hautfarbe geschieht mitten unter uns. Alltagsrassismus ist kein Randphänomen und kann überall stattfinden: in der Schule, am Arbeitsplatz, im Straßencafé und auf jeder beliebigen Geburtstagsparty. Und manchmal sind wir es selbst, die Menschen diskriminieren, oft ohne dass es uns bewusst wird. Wir verwenden verletzend Begriffe, grenzen aus oder haben vorgefertigte Vorstellungen von »den anderen« im Kopf.

In dieser Unterrichtseinheit reflektieren Ihre Schülerinnen und Schüler Erlebnisse mit Alltagsrassismus und erproben in Rollenspielen anhand eines Artikels mit Fallbeispielen und Empfehlungen alltägliche Situationen und Verhaltensweisen. Die Klasse recherchiert dabei Definitionen von Rassismus und diskutiert rassismusfreie Verhaltensalternativen.

Inhalt:

- 2 Einleitung:** Thema und Lernziele
- 3 Arbeitsblatt:** Rassismus: 20 Empfehlungen, um weniger rassistisch zu sein
- 8 Internetseiten zum Thema**

Einleitung: Thema und Lernziele

Die Modedekette H&M zeigt Werbefotos mit einem dunkelhäutigen Jungen, der einen Kapuzenpullover mit der Aufschrift »Coolest Monkey in the Jungle« trägt. Im Zuge der Flüchtlingsbewegungen seit 2015 müssen Online-Medien immer wieder ihre Kommentarspalten zu Asylthemen schließen, weil die Moderatorinnen und Moderatoren die Flut der Hasspostings gegen Geflüchtete nicht mehr bewältigen können. »Du Jude!« ist längst zu einem Schimpfwort an deutschen Schulen geworden. Der Begriff ist mittlerweile sogar derart negativ besetzt, dass viele fürchten, die Bezeichnung »Jude« könnte von Juden selbst diskriminierend empfunden werden. Gangster-Rapper weiden sich in Holocaust-Fantasien und bekommen dennoch Auszeichnungen. Man könnte die Beispiele von Rassismus und Ausgrenzung schier endlos weiterführen. Etwas hat sich verändert in Deutschland.

Die Abwertung von Menschen mit anderer Hautfarbe, Abstammung oder nationaler Herkunft ist kein neues Phänomen in unserer Gesellschaft. Doch in den letzten Jahren scheint der gesellschaftliche Konsens, besonders sensibel, wachsam und entschlossen auf rassistische Diskriminierungen zu reagieren, langsam in der Bevölkerung aufzuweichen. Rassistische, antisemitische und fremdenfeindliche Äußerungen, so hat es den Anschein, sickern hinein in die bürgerliche Mitte und werden zunehmend als Normalität empfunden.

Umso wichtiger ist es, in der Schule Jugendliche dafür zu sensibilisieren, Rassismus im Alltag zu erkennen und ihm entgegenzutreten: bei der Sprachwahl, im Verhalten, in den eigenen Gedanken. Wir begegnen Rassismus in vielfältigen individuellen und strukturellen Ausprägungen. Er äußert sich oft subtil und verdeckt, und bisweilen verhält man sich rassistisch und diskriminiert Mitmenschen, ohne es zu wollen oder gar zu merken. Denn auch wer kein Rassist oder eine Rassistin ist und ein offenes, tolerantes Welt- und Menschenbild pflegt, kann dennoch unbewusst rassistische Denkstrukturen und Verhaltensmuster haben. Dabei ist es gar nicht so leicht zu definieren, wo genau Rassismus in konkreten Situationen überhaupt anfängt. Ist es rassistisch, wenn die Oma ihrem Enkel einen »Mohrenkopf« schenkt? Ist es womöglich übertriebene politische Korrektheit, wenn man nicht aussprechen soll, dass die organisierte Kriminalität in der Stadt von einer klar definierten ethnischen Minderheit ausgeht? Und wie soll man sich dann in konkreten Alltagssituationen verhalten, wenn es manchmal so schwer ist, eine klare Grenzlinie zu ziehen: Diskriminiere ich jemanden, wenn ich auf einer Party nach seiner Herkunft frage? Oder zeige ich im Gegenteil Interesse und gehe so auf ihn ein?

Jugendliche werden solche Fallbeispiele sicherlich unterschiedlich bewerten. Daher es ist das Ziel dieser Unterrichtseinheit, sich mit konkreten Situationen von Alltagsrassismus auseinanderzusetzen, um Diskriminierung zu erkennen, sich der eigenen Perspektive auf Rassismus bewusst zu werden und klar Position zu diesen menschen- und demokratiefeindlichen Verhaltensweisen zu beziehen.

In diesem Arbeitsblatt schildern die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen mit Alltagsrassismus, recherchieren und kategorisieren verschiedene Definitionen von Rassismus und entwickeln auf der Grundlage eines Artikels Rollenspiele, wie man rassistisches Verhalten in typischen Alltagssituationen vermeiden kann. In einer Abschlussdiskussion erörtern die Schülerinnen und Schüler dann weitere Fallbeispiele und diskutieren, ob sie das geschilderte Verhalten als rassistisch einstufen oder nicht.

20 Empfehlungen, um weniger rassistisch zu sein

War nur ein Witz? Vielleicht. Aber man kann sich rassistisch verhalten, ohne dass man es will. Und dann? Ein paar Punkte zum Weiterdenken

1. Wenn du Menschen beim Small Talk fragst, woher sie kommen, und sie antworten München – dann ist das vermutlich einfach so. Frag bitte nicht (sofort) nach ihren Eltern, Großeltern und Urgroßeltern. Frag lieber dich: Warum ist dir das so wichtig? Kann das weg?
2. War nur'n Witz und nicht böse gemeint? Vielleicht für dich. Bei Betroffenen kommt das oft nicht so rüber. Viele verbinden rassistische Witze mit gewaltvollen Erfahrungen. Und ganz ehrlich: Wer Witze auf Kosten ohnehin benachteiligter Menschen macht, ist einfach nicht lustig.
3. Wenn du miterlebst, dass Menschen rassistisch behandelt werden: Frag die Betroffenen diskret, was du für sie tun kannst. Tu nichts, was Betroffene nicht wollen.
4. Ein kluger Mensch namens Vernā Myers sagte in einem TED-Talk: »Diversität ist, zu einer Party eingeladen zu werden. Inklusion ist, wenn man gefragt wird, ob man tanzen will.« Gemeinsames Essen geht auch.
5. Deine Freunde oder Verwandte machen rassistische Bemerkungen, oder sie posten rassistische Inhalte? Du kannst dich ausloggen, andere können es nicht. Überlasse deshalb die Reaktion nicht jenen, die sich ständig damit herumschlagen müssen. Sich immer wehren zu müssen, ist sehr anstrengend.
6. Wenn du andere Menschen im Kampf gegen Rassismus unterstützen willst, dann geht es um die anderen – nicht um dich.
7. Die Frage nach Rassismus-Erfahrungen ist sehr persönlich. Viele haben schlechte Erfahrungen in sich vergraben. Respektiere die Tatsache, dass nicht jeder und zu jeder Zeit mit dir darüber sprechen möchte.
8. Nicht alle Menschen mit Migrationshintergrund sind Expertinnen für Einwanderung, Integration, Islam oder fremde Länder. Wenn sie offensichtlich keine Ahnung davon haben, dann behandle sie so wie alle Menschen, die keine Ahnung davon haben.
9. Umgekehrt haben Experten für Migration oder Diskriminierung oft langjährige eigene Erfahrung mit diesen Themen. Wenn du von ihnen lernen willst, hör ihnen zu wie allen Experten, oder stelle Fragen. Belehre sie bitte nicht mit privaten Anekdoten.

10. Wenn du die Möglichkeit hast, jemandem eine Stimme zu geben (in einem Aufsatz, bei einer Veranstaltung), dann suche auch nach Autoren und Sprecherinnen mit Migrationshintergrund. Wenn du selbst absagst, gib eine Empfehlung. Gib dein Rampenlicht an Menschen ab, die wenig gehört werden.
11. Menschen, die Rassismuserfahrungen gemacht haben und sie anprangern, sind nicht pauschal dumm, hysterisch oder verrückt. Ihre Erfahrungen sind vielleicht kein Allgemeinwissen. Aber sie sind deswegen nicht falsch.
12. Du findest schwarze Männer oder Asiatinnen besonders heiß? Es gibt eine lange Geschichte der Sexualisierung von Fremden. Betroffene empfinden diese vermeintlich positiven Zuschreibungen manchmal als entwürdigend.
13. Es gilt grundsätzlich, bei diesem Thema aber umso mehr: Eigne dir das Wissen fremder Leute nicht so an, als wäre es dein eigenes. Wenn du etwas Interessantes gehört oder gelesen hast, zitiere die Urheberin oder den Urheber.
14. Als Frau oder Ossi machst du ähnliche Erfahrungen wie Migranten? Setze Rassismus nicht mit anderen Diskriminierungsformen wie Sexismus gleich. Manchmal wird es noch komplizierter: Diskriminierungsformen können sich überlappen und verstärken, wenn eine Person mehrfach diskriminiert wird. Manche sind schwarz, weiblich, homosexuell und haben körperliche Einschränkungen – und sind in Ostdeutschland groß geworden.
15. Es gibt für dich keine Hautfarben, weil alle Menschen gleich sind? Menschen, denen eine dunkle Hautfarbe zugeschrieben wird, machen wegen dieser zugeschriebenen Hautfarbe andere Erfahrungen. Das kann man einfach so akzeptieren.
16. Wenn dich jemand darauf hinweist, dass eine Bemerkung verletzend war, atme tief durch und zähle im Kopf bis mindestens zehn, am besten bis 100, bevor du zum Gegenangriff übergehst. Vielleicht hat sich der Gegenangriff bis dahin verflüchtigt. Dann hättest du nur einmal verbal verletzt, das reicht.
17. Fühl dich bei Debatten über Rassismus oder Weiße nicht persönlich angegriffen. Es geht um einen gesellschaftlichen Missstand, nicht um dich.
18. Trenne die analytische Kritik am Rassismus von deinem individuellen Handeln. Manche Phänomene muss man auch analysieren können, ohne in eine Gut-oder-böse-Diskussion zu verfallen.
19. Nur weil du niemanden mit Rassismuserfahrungen kennst, heißt das nicht, dass es keinen Rassismus gibt.
20. Es geht nicht um Schuld, sondern um Verantwortung.

Aufgaben

Einstieg

1. Kartenabfrage: die eigenen Erfahrungen mit Alltagsrassismus schildern

- a. Schildern Sie einen Fall von Alltagsrassismus. Dies kann ein eigenes Erlebnis sein, das Sie beobachtet oder selbst erlebt haben, aber auch ein Beispiel aus der Medienberichterstattung. Sie können das Beispiel für sich stehen lassen oder aber Ihre Reaktion, Ihre Gedanken und Gefühle einfließen lassen. Geben Sie hierfür Karteikarten im Format DIN-A5 oder Ähnliches in der Klasse aus. Die Fallbeispiele werden später gesammelt und ausgestellt.
- b. Greifen Sie stichprobenartig einige Karteikarten heraus, lesen Sie sie vor, und besprechen Sie den Fall im Plenum.

Basis-Aufgabe

2. Ansätze unterschiedlicher Definitionen von Rassismus recherchieren und zusammentragen

- a. Vervollständigen Sie folgenden Satz: »Rassismus ist für mich ...«
- b. Recherchieren Sie mit einem Lernpartner oder einer Lernpartnerin nach einer Definition von Rassismus, und formulieren Sie eine Bedeutungserklärung in ein bis zwei Sätzen.
Hinweis: Es gibt unterschiedliche wissenschaftliche und politische Ansätze für das Verständnis, die Dimension und die Interpretation des Phänomens Rassismus: als Ideologie, als alltägliche Diskriminierung, als politisch institutionelle Herrschaftsstruktur oder individuelle Feindbildkonstruktion. Auch wird der Begriff unterschiedlich weit ausgelegt (bezogen auf »Rasse«, Ethnie, Hautfarbe oder Herkunft). Hier geht es nicht darum, die »richtige« Definition zu finden, sondern darum, ein Beispiel für mögliche Erklärungs- und Deutungsmuster festzuhalten.
- c. Diskutieren Sie im Plenum die unterschiedlichen Definitionen von Rassismus, die Sie in b) erarbeitet haben. Halten Sie Kernaspekte stichpunktartig an der Tafel fest, und bilden Sie Kategorien. Entwickeln Sie daraus ein Schaubild, zum Beispiel in Form einer Tabelle oder einer Mindmap.
- d. Vergleichen Sie das Schaubild an der Tafel mit Ihrer Antwort aus a):
 - Welche Aspekte von Rassismus auf dem Schaubild sind Ihnen spontan und intuitiv eingefallen?
 - An welche Punkte haben Sie zunächst nicht gedacht?

Weiterführende Aufgabe

3. (Unbeabsichtigte) Fälle von Alltagsrassismus in Form von Rollenspielen kritisch reflektieren

- a. Rassismus oder nicht? Bearbeiten Sie in Kleingruppen eine der im Text dargestellten Situationen und Ratschläge. Konzipieren Sie für die im Text vorgestellte Problematik einen Sketch. Sie können konkrete Situationen, Beispiele und Dialoge dazu entwerfen und den Fall ausschmücken. Spielen Sie mit unterschiedlichen Wendungen, und bereiten Sie zwei Versionen vor.
- b. Spielen Sie den Sketch mit beiden Varianten im Plenum vor, und erörtern Sie das Verhalten der dargestellten Personen:
 - Wer hat sich wie (bewusst oder unbewusst) rassistisch verhalten?
 - Woran kann man das festmachen?
 - Welche alternative Verhaltensweise trägt zu einem rassismusfreien Zusammenleben bei?
 - Hat jemand in der Klasse vergleichbare Situationen miterlebt? Wenn ja: Wie ist es ausgegangen? Was hätten Außenstehende unternehmen oder sagen können, um die Situation zu entschärfen?
- c. Stellen Sie anschließend auch die Thesen und Ratschläge der Autorinnen und Autoren des Artikels zu den einzelnen Punkten zur Diskussion: Stimmen Sie mit den Empfehlungen überein? Begründen Sie Ihre Einschätzung.

Hausaufgabe/Projekt

4. Die Kartenabfrage zu rassistischen Fallbeispielen zu einer Ausstellung erweitern

- a. Greifen Sie Ihre Kartenabfrage aus Aufgabe 1 auf, und organisieren Sie eine Ausstellung zum Thema Rassismus, in der weitere Menschen ihre Erfahrungen »posten« können. Hängen Sie Ihre Karteikarten mit erlebten Rassismus-Vorfällen beispielsweise an Wäscheleinen in der Schulaula auf. Geben Sie leere Karteikarten und Filzstifte oder Ähnliches zum Beschriften aus, und entwerfen Sie ein Plakat, das das Projekt erläutert und Passantinnen und Passanten ermutigt, ihre Erlebnisse als Beitrag hinzuzufügen. Die Aktion können Sie auch auf einem öffentlichen Platz durchführen, wenn Sie vorher eine Erlaubnis dafür einholen.
- b. Werten Sie die Ergebnisse dieser Erfahrungssammlung aus, sobald Sie genügend Beiträge gesammelt haben.

Abschlussdiskussion

5. Begriffe und Verhaltensweisen auf ihren rassistischen Gehalt einschätzen

Schätzen Sie ein, ob die Aussagen, Wendungen oder Vorfälle in dieser Tabelle rassistisch sind oder nicht. Diskutieren Sie im Plenum anschließend die Punkte, in denen besonders viele »ich bin mir unsicher« angekreuzt haben. Erörtern Sie in diesen Fällen differenziert die Umstände und die unterschiedlichen Standpunkte dazu.*

Ist das rassistisch?			
Ein Bewerber oder eine Bewerberin für ein Jobangebot mit ausländisch klingendem Namen bekommt kein Vorstellungsgespräch, obwohl er oder sie bei identischem Lebenslauf unter einem deutsch klingenden Namen mehrere Angebote bekommt.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Jemand bestellt in der Kantine als Nachtisch »Negerküsse« oder »Mohrenköpfe«.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Die Polizei überprüft an Silvester vorwiegend die Personalien von Menschen mit nordafrikanischem Aussehen.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Einen Juden als »Jude« bezeichnen.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Der Begriff »Bananenrepublik«	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
An der gemeinnützigen Tafel werden für eine begrenzte Zeit keine Migrantinnen und Migranten für die Essensausgabe aufgenommen, um das Verhältnis zwischen Zugereisten und Einheimischen ins Gleichgewicht zu bringen.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Eine Modekette wirbt mit einem Foto, auf dem ein dunkelhäutiger Junge einen Hoodie mit der Aufschrift trägt: »Coolest Monkey in the Jungle«.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Der Begriff »Flüchtling«	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Eine Gemeinde formuliert Benimmregeln für Geflüchtete mit folgenden Formulierungen (nur in deutscher Sprache): »In Deutschland respektiert man das Eigentum der anderen.« »Unsere Notdurft verrichten wir ausschließlich auf Toiletten, nicht in Gärten und Parks.« »In Deutschland bezahlt man erst die Ware im Supermarkt, bevor man sie öffnet.«	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Die Aussage: »Brasilianerinnen sind besonders attraktiv, weil sie so eine schöne milchkaffeebraune Hautfarbe haben.«	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher
Bei einer Hauseinbruchserie spricht die Polizei von einer »stadtbekanntem Großfamilie« und macht somit indirekt deutlich, dass ein krimineller Clan der Roma gemeint ist.	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> unsicher

* Viele der Fälle haben einen realen Hintergrund, der recherchiert werden kann.



Internetseiten zum Thema:

Alltagsrassismus – und wie ich damit umgehe

ZEIT ONLINE: Rassismus: Fremdenhass im Alltag

<https://www.zeit.de/thema/rassismus>

Bundeszentrale für politische Bildung: Rassismus

<http://www.bpb.de/politik/grundfragen/181189/rassismus>

Bundeszentrale für politische Bildung: Erklärvideo: Rassismus begegnen

<http://www.bpb.de/mediathek/197285/rassismus-begegnen>

Unesco: Erklärung über »Rassen« und rassistische Vorurteile von 1978

<https://www.unesco.de/node/831>

Deutsches Institut für Menschenrechte: Schutz vor Rassismus

<https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/schutz-vor-rassismus>

Twitter: #schauhin – der Hashtag zur Sichtbarmachung von Alltagsrassismus

<https://twitter.com/schauhin>

Amnesty International: Alltagsrassismus protokolliert

<https://www.amnesty.de/alltagsrassismus-protokolliert>



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2017/18 »Medienkunde« und »Schule, und was dann?« sowie DIE ZEIT für drei Wochen im Klassensatz können Sie kostenfrei bestellen. Alle Informationen unter:

www.zeit.de/schulangebote

IMPRESSUM

Projektleitung: Franziska Sachs, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
Projektassistentz: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt